

Frau Brockt, Sie sind Anästhesistin, Intensiv- und Transfusionsmedizinerin. 2015 waren Sie erstmals in einer Geburtsklinik der Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen in Afghanistan im Einsatz, Ende des vergangenen Jahres dann erneut. Wie haben Sie die Lage dort erlebt?

Die Klinik liegt in Chost, im Südosten des Landes, etwa 150 Kilometer von der Hauptstadt Kabul entfernt. Schätzungen zufolge leben etwa anderthalb Millionen Menschen dort. Die Gegend ist sehr konservativ geprägt. Seit der Gründung der Klinik 2012 begleiten wir vor allem Frauen mit komplizierten Schwangerschaften und komplizierten Geburten.

Welche Aufgaben haben Sie wahrgenommen?

Ich habe in der Notaufnahme Patientinnen betreut, die beispielsweise mit Kreislaufproblemen eintrafen und stabilisiert werden mussten. Bei schweren Notfällen habe ich Kollegen unterstützt und im OP bei Kaiserschnitten die Narkose vorgenommen. Und dann gibt es natürlich noch andere Eingriffe im Bereich der Geburtshilfe. Insgesamt leiden afghanische Frauen mittlerweile relativ häufig unter Bluthochdruck oder Diabetes. Auch hier habe ich versucht zu helfen und Fragen zu beantworten.

Wie viele Geburten finden in dieser Klinik statt?

Das macht jeden, der ein bisschen Ahnung von den Zahlen in deutschen Kliniken hat, sprachlos: Es sind monatlich zwischen 1550 und 1800 Geburten.

Das ist tatsächlich eine sehr hohe Zahl. Zum Vergleich: Im Frankfurter Bürgerhospital, Hessens geburtenstärkster Klinik, kommen gut 4000 Kinder im Jahr zur Welt, monatlich also etwa 330. Wie viele Kinder gebären afghanische Frauen durchschnittlich?

Ich kenne keine verlässlichen Zahlen. Ich weiß, dass vor sieben Jahren Frauen mit zwölf bis 18 Schwangerschaften nicht unüblich waren. Ich habe auch Frauen mit über 20 Schwangerschaften gesehen. Die Schwangerschaftsrate der Patientinnen, die ich jetzt erlebt habe, war allerdings deutlich geringer. Insgesamt hat sich in den Jahren, die zwischen meinen beiden Aufenthalten lagen, kulturell viel verändert im Land.

Darüber sprechen wir gleich noch. Zuvor aber: Kommt es auch wegen dieser hohen Anzahl an Schwangerschaften überproportional häufig zu Komplikationen?

Ja. Einige Frauen nehmen Hormonpräparate, werden von ihren Männern und zum Teil auch von den Schwiegerfamilien dazu gedrängt, um die Schwangerschaftsquote und damit auch die Chance auf männlichen Nachwuchs zu steigern. Deshalb gibt es auch überproportional viele Mehrlingsschwangerschaften. Ich habe erlebt, dass Frauen in der Klinik von ihren Schwiiegermüttern begleitet und dann geschlagen wurden, wenn ausgerechnet das Mädchen einer Mehrlingsschwangerschaft überlebt hat. Wenn ich nach einem Kaiserschnitt Glückwunsch gesagt habe zur Geburt eines Mädchens, ist das häufig als Sarkasmus empfunden worden. Das war sehr schwierig für mich, und daher habe ich es immer als eine Freude erlebt, wenn Frauen sich wirklich über die Geburt ihres Kindes gefreut haben, unabhängig vom Geschlecht.



Afghanische Frauen mit ihren Kleinkindern im Wartebereich einer Klinik der Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen in Kandahar

Foto: Tasa Khogyani/MSF

„Ein ständiger Druck“

Die medizinische Versorgung von Frauen in Afghanistan steht vor dem Kollaps. Eine deutsche Ärztin über ihre größte Sorge – und ihre Hoffnung.

Wie häufig kommen Kaiserschnitte vor?

Im Vergleich zu Deutschland selten. Ärzte ohne Grenzen strebt eine Quote unter fünf Prozent an und versucht, sie weiter zu senken, da jeder Kaiserschnitt ein Risiko für die nachfolgende Schwangerschaft bedeutet.

Wie hoch ist die Mütter- und Kindersterblichkeit in Afghanistan?

Die Müttersterblichkeit in Afghanistan ist laut Vereinten Nationen eine der höchsten der Welt. Die jüngsten Zahlen stammen aus dem Jahr 2017, damals lagen sie bei 638 Todesfällen pro 100.000 Lebendgeburten. Zum Vergleich: In Deutschland waren es im gleichen Zeitraum sieben Todesfälle pro 100.000 Geburten. Die Kindersterblichkeit liegt derzeit laut UN bei 53 Todesfällen je 1000 Lebendgeburten, in Deutschland bei 3,5.

Auf Fotos aus der Geburtsklinik habe ich Frauen gesehen, die komplett verschleiert sind. Wie sieht es mit der Verschleierung während der Geburt aus?

Die Frauen müssen von einem Mann aus ihrer Familie begleitet werden, um

überhaupt zur Klinik gelangen zu können. Dort gehen sie durch ein spezielles Tor. Häufig haben sie eine weibliche Begleitung dabei. Sie legen sich voll verschleiert in ihr Bett. In der Provinz Chost müssen alle Gelenke verschleiert sein, das Kopftuch geht Minimum ein paar Zentimeter über die Schulter. Wenn die Wehen so weit sind, werden sie in den Kreißaal gebracht und bleiben weitgehend verschleiert.

Auch unter Presswehen?

Da wir im Kreißaal rein unter Frauen sind, stört es nicht, wenn der Schleier verrutscht. Aber ja, sie tragen ihn.

Bislang durften in Afghanistan ausschließlich Frauen Gynäkologinnen werden. Alle anderen Facharztbildungen sind Männern vorbehalten. Ende Dezember, während Sie vor Ort waren, haben die Taliban Mädchen und Frauen den Besuch von weiterführenden Schulen und Universitäten komplett verboten. Wie haben Ihre Kolleginnen darauf reagiert?

Nicht emotional, wie man vielleicht erwarten könnte, sondern mit Sprach- und Trostlosigkeit, mit Verstummen, mit ausdruckslosen Gesichtern. Zuvor,

als ich angekommen war im Oktober 2022, haben sie ihr Leid über die damals bereits bestehenden Repressalien noch in Worte fassen können. Auch die männlichen Kollegen aus anderen medizinischen Fachrichtungen haben häufig darüber gesprochen, dass ihre Töchter



Stefanie Brockt
Foto: MSF

unter der seit August 2021 herrschenden Regierung keine Ausbildungschancen mehr haben werden, dass sie extrem benachteiligt sind. Als das Universitätsverbot am 22. Dezember verkündet wurde, haben Universitäten und Hebammenschulen Akutprüfungen für Frauen

angesetzt, damit sie wenigstens noch ihren Abschluss machen konnten.

Die hohe Anzahl an Geburten zeigt es ja: Der patriarchalen Gesellschaft ist das Reproduzieren von männlichem Nachwuchs enorm wichtig. Das funktioniert aber nur, wenn Frauen auch medizinisch versorgt werden. Was haben Ihre Kolleginnen und Kollegen vor Ort darüber gedacht, wie die Taliban sich die Gesundheitsversorgung zukünftig vorstellen? Sie sind davon ausgegangen, dass die Regierung sich darüber keine Gedanken macht. Zwei Tage nach dem Verbot des Besuchs von weiterführenden Schulen und von Universitäten hat die Regierung Frauen dann ja auch noch untersagt, in Nichtregierungsorganisationen zu arbeiten. Diese Regel wurde für den Gesundheitsbereich wieder aufgehoben, weil aufgefallen ist, dass es sonst Versorgungsprobleme geben wird. Meine männlichen Kollegen haben es auch als Schlag gegen sich empfunden, dass ihren Frauen zukünftig medizinische Versorgung praktisch versagt wird.

Die Frauen in der Klinik – Beschäftigte, aber auch Patientinnen, so



„Leib & Seele“
im Podcast

ADHS haben nicht nur kleine Jungs, bei ihnen wird die Stoffwechselstörung im Hirn aber am ehesten festgestellt.

Warum es wichtig ist, dass auch Erwachsene die Diagnose erhalten, hören Sie unter www.faz.net/podcasts/f-a-z-gesundheit-der-podcast



haben Sie es mir erzählt – sind im Jahr 2022 selbstbewusster und wissender aufgetreten als 2015. Damals befand sich die Gesellschaft aber doch schon seit deutlich mehr als zehn Jahren unter der Präsidentschaft Karzais, der das Land geöffnet hat und der Bildung einen Stellenwert zugemessen hat. Was ist in diesen sieben Jahren passiert?

In diesen sieben Jahren hat sich aus meiner Sicht die kontinuierliche Bildung der Jahre zuvor wirklich Bahn gebrochen. Die, die ab den 2000er Jahren in die Schule gehen konnten, haben in dieser Zeit ihre Universitätsabschlüsse gemacht. Das hat Teile der Gesellschaft verändert. Es gibt ja nicht nur unterdrückende Männer, sondern auch viele, die sehr froh waren, ihre Töchter und ihre Söhne nun fördern zu können. Zudem hat sich das Internet verbreitet, was ebenfalls massiv zu mehr Wissen und mehr Offenheit beiträgt. Stellen Sie sich vor: Vor sieben Jahren habe ich dafür gekämpft, dass meine männlichen Anästhesiekollegen bei einem Notfall mit zu den Frauen dürfen. Das war vorher verboten. Beim letzten Mal sind meine männlichen Kollegen ganz normal mit mir auf Station gegangen und haben Vorgespräche geführt. Grundsätzlich ist mir aber aufgefallen, dass dieser extreme soziale Druck, diese Beobachtung, unter der Frauen vor sieben Jahren permanent standen, wieder zurückzukommen scheinen.

Was ist Ihre größte Sorge für die künftige medizinische Versorgung von Frauen in Afghanistan?

Ich erwarte, dass Zivilisationskrankheiten wie Bluthochdruck oder Diabetes weiter um sich greifen werden, da Frauen, die zu Hause eingesperrt sind, darüber nichts erfahren werden. Das sind aber Erkrankungen, die eine Schwangerschaft riskanter machen. Durch die zunehmenden Restriktionen werden die Frauen wieder seltener den Weg zu uns finden. Wegen der wieder abnehmenden Bildung werden Frauen zukünftig vielleicht gar nicht verstehen, dass sie in einer Situation sind, in der man ihnen helfen könnte, und diese Hilfe daher auch nicht einfordern. Meine größte Sorge aber ist, dass männliche Ärzte Frauen nicht mehr behandeln dürfen. Das wäre tatsächlich eine Katastrophe.

Die Fragen stellte Eva Schläpfer.



Frankfurter
Allgemeine
Buch

Das wohl beliebteste Genussmittel der Welt

„Schwarzes Gold – Kaffeegeschichte(n) oder wie eine kleine Bohne die Welt veränderte“ bringt das Kulturgut Kaffee in einen historischen, geografischen und wirtschaftlichen Zusammenhang und stellt die Ereignisse rund um das Kultgetränk durch viele Geschichten, Anekdoten und berühmte Zitate anschaulich dar. Ein coffee-table-book mit reichhaltigem Inhalt, der Kaffeegenießer und Geschichtsinteressierte gleichermaßen begeistern wird.



Schwarzes Gold
Patrik Hof
283 Seiten – 22 Euro – ISBN 978-3-96251-152-4
www.fazbuch.de – 0711-7860 2254
kundenservice@zeitfracht.de

